

Leitfaden für eine geschlechtersensible Sprache¹

(Stand 9.07.2014)

1 Warum gendersensible Sprache?

Im Alltagssprachgebrauch und im akademischen Kontext werden häufig männliche Formen verwendet, bei denen Frauen mitgemeint sein sollen (z.B. die Studenten, die Professoren, die Präsidenten, die Rektoren etc.). Dies ist verbreitet und historisch geläufig. Es handelt sich um das so genannte „generische Maskulinum“, eine in der Sprache und Grammatik verallgemeinernd verwendete männliche Personenbezeichnung. Generische Maskulina sind nur scheinbar neutral. Wissenschaftliche Untersuchungen zur kognitiven Verarbeitung des generischen Maskulinums² und deren Ergebnisse deuten darauf hin, dass diese sprachliche Konvention nicht geschlechtsneutral rezipiert wird. Vielmehr werden Frauen bei der Verwendung von generischen Maskulina in geringerem Maße gedanklich einbezogen und repräsentiert als bei alternativen, geschlechtersensiblen Sprachformen.

Die Sprache ist eines der wichtigsten Ausdrucksmittel in unserer Gesellschaft, die unter anderem Werte und Normen vermittelt und unsere Wahrnehmung beeinflusst. Sprache bildet gesellschaftlich vorherrschende Strukturen ab und ist ein Instrument der Machtausübung und des Ausschlusses. Die Sprache, die an einer Hochschule geschrieben und gesprochen wird, sollte jedoch eine Sprache der Demokratie und dem Grundgesetz (GG, Art. 3) entsprechend, eine Sprache sein, die alle Menschen und Geschlechter gleichberechtigt behandelt. Gendersensible Sprache soll demnach nicht nur Frauen sondern auch Menschen jenseits der Zweigeschlechtlichkeit im Sprachgebrauch sichtbar machen.

2 Was bedeutet es, gendersensible Sprache zu verwenden?

Mit der Verwendung der gendersensiblen Sprache werden folgende Ziele verfolgt:

- Sprache sollte eindeutig verwendet werden. Aus dem jeweiligen Text sollte klar hervor gehen, wer gemeint ist.
- Sprache und Grammatik sollte so verwendet werden, dass alle Geschlechter adäquat repräsentiert werden und sich angesprochen fühlen.
- Sprache sollte so eingesetzt werden, dass sie nicht diskriminierend ist.

Gendersensible Sprache leistet somit einen Beitrag zu mehr Gleichberechtigung. Denn Geschlecht zählt zu einer der Ordnungskategorien, die Hierarchien erzeugen und an deren Aufbrechen wir aktiv mitwirken können.

Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen, gendersensible Sprache umzusetzen. Sie lassen sich grob in den zwei Strategien „Neutralisieren“ und „Sichtbarmachen“ zusammenfassen. Neutrale Formulierungen machen das Geschlecht „unsichtbar“. Die Strategie des Sichtbarmachens dagegen zeigt die Vielfalt der Geschlechter.

¹ Dieser Leitfaden wurde in Anlehnung an die gendersensiblen bzw. geschlechtergerechten Sprachleitfäden der folgenden Hochschulen bzw. Personen erstellt: ASH (Hinweise und Empfehlungen für eine geschlechtergerechte Sprache an der ASH), Universität zu Köln (ÜberzeugENDERe Sprache – Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache), Universität Potsdam (Leitfaden zur Anwendung einer gendergerechten Sprache), Birgit Eickhoff: Empfehlungen der Redaktion des Duden. Der AS empfiehlt in seinem Beschluss Nr. 26/14 der AS-Sitzung vom 09.07.2014 die Verwendung des Sprachleitfadens bzw. die Verwendung einer gendersensiblen Sprache, wie folgt: „Der AS empfiehlt allen HS-Angehörigen eine gendersensible Sprache zu verwenden und dabei den „Leitfaden für eine geschlechtersensible Sprache“ (in der heute geänderten Fassung) als Orientierung zu nutzen“ (AS-Sitzung 09.07.2014, Beschluss Nr. 26/14).

² Irmen, Lisa/ Steiger, Vera (2005): Zur Geschichte des Generischen Maskulinums: Sprachwissenschaftliche, sprachphilosophische und psychologische Aspekte im historischen Diskurs. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik. Jg. 33, 2005, Nr. 6, S. 212–235.

3 Wie können die Geschlechter im Sprachgebrauch sichtbar gemacht werden?

3.1 Sichtbarmachen von Frauen (und Männern)

- **Doppelnennung: Studentinnen und Studenten**

Die grammatikalisch unumstrittenste Variante der sprachlichen Gleichstellung ist die Doppelnennung. In der persönlichen Anrede sollte diese Form heute der Standard sein. Diese Form kann ergänzt werden durch geschlechtsneutrale Formulierungen (z.B. Studierende, Lehrende), so dass vielfache Wiederholungen der weiblichen und männlichen Bezeichnungen vermieden werden können.
Z.B.: Studentinnen und Studenten, Professorinnen und Professoren, Schülerinnen und Schüler
- **Schrägstrich: Student/-in**

Der Schrägstrich stellt eine Kurzform der Doppelnennung dar. Eine Satzverlängerung durch die Doppelbenennung wird auf diese Weise vermieden. Diese Form wird kritisiert, weil die weibliche Form als „Anhängsel an den männlichen Normalfall“ ausgelegt werden kann. Der Duden schreibt nach dem Schrägstrich einen Auslassungsbindestrich vor.
Z.B.: Der/die Autor/-in, der/die Student/-in
- **Binnen-I: StudentInnen**

Das Binnen-I im Wortinneren ist eine weitere Möglichkeit für eine verkürzende Darstellung bzw. Vermeidung der Doppelform. Sie wird vom Duden jedoch nicht empfohlen und konnte sich nicht durchsetzen. Kritikpunkte sind beispielsweise, dass beim Vorlesen nur die weibliche Form wahrgenommen werden kann und dass die Form nicht konsequent angewendet werden kann (z.B. Weltverbesserer/Weltverbesserin => aber nicht WeltverbesserIn; Arzt/Ärztin => aber nicht ÄrztIn).
Z.B.: Die LehrerInnen, die SchülerInnen
- **Generisches Femininum**

Das generische Femininum stellt eine Möglichkeit dar, ausschließlich die weibliche Form zu benennen, auch wenn Männer mitgemeint sind. Frauen werden auf diese Weise besonders sichtbar gemacht. Hierbei dient die Sprache als Mittel, der strukturellen Diskriminierung von Frauen entgegenzuwirken und auf die bisher vorherrschende maskulin ausgerichtete Sprache aufmerksam zu machen.

3.2 Sichtbarmachen aller Geschlechter

- **Unterstrich/Gender-Gap: Student_innen**

Die deutsche Sprache spiegelt die vorherrschende Norm der Zweigeschlechtlichkeit wider. Queere Theorien sowie z.B. sozialwissenschaftliche Forschungen zu Inter- und Transgeschlechtlichkeit gehen von einer Vielzahl von Geschlechtern und Geschlechtsidentitäten aus bzw. stellen die „Natürlichkeit“ und Eindeutigkeit der Zweigeschlechtlichkeit in Frage. Mit dem Unterstrich³ werden zweigeschlechtliche Schreibweisen vermieden, die Menschen ausschließen, die sich nicht eindeutig als weiblich und männlich zuordnen können oder wollen. Somit symbolisiert die Leerstelle Raum für Personen, die sich in einem System, das lediglich Frauen und Männer kennt, nicht wiederfinden. Die Kritik am Gender-Gap ist, dass er die Identitäten jenseits der binären Matrix im Schriftbild als „Leerstelle“ darstelle und damit wiederum deren Existenz negiere. Im Gegensatz dazu betrachtet die befürwortende Position die Lücke als einen Freiraum für die Entfaltung neuer Identitäten jenseits der Zweigeschlechtlichkeit.
Z.B.: Mitarbeiter_innen, Referent_innen, Absolvent_innen

³ Herrmann, Steffen Kitty (2003): Performing the Gap - Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung. In: arranca! 2003, Nr.28, Aneignung I, Berlin, S. 22-26. (Wiederabdruck in: A.G. Gender-Killer (Hg.) (2007): Das gute Leben. Münster: Unrast, S. 195-204).

- **Sternchen: Student*innen**

Mit dem „Sternchen“ (auch Asterisk, Gender Star und Wildcard genannt; das Sternchen kommt aus der Computersprache und steht als Platzhalter für eine beliebige Anzahl und Kombination von Buchstaben)⁴ wird ebenfalls Raum symbolisiert für Personen, die sich in einem zweigeschlechtlichen System nicht wiederfinden. Diese Form vermeidet es im Gegensatz zum Gender-Gap, diese Geschlechtsidentitäten jenseits des binären Systems als Leerstelle darzustellen. Vielmehr werden diese durch das symbolische Sternchen als Bindeglied dargestellt, welches in alle Richtungen „strahlt“.

Z.B.: Mitarbeiter*innen, Referent*innen, Absolvent*innen

4 Genderneutrale Formulierungen

- **Genderneutrale Personenbezeichnungen verwenden**

Geschlechtsneutrale Formulierungen können als Ausnahme sinnvoll sein, um beispielsweise Wiederholungen zugunsten der Übersichtlichkeit oder Lesbarkeit zu vermeiden. So gibt es Personenbezeichnungen, die sowohl im Singular oder/und im Plural genderneutral sind, beispielsweise die Person, der Mensch, das Mitglied, die Eltern, die Leute, die Geschwister. Mithilfe der genderneutralen Personenbezeichnungen können geschlechtsspezifische Bezeichnungen ersetzt werden.

Z.B.: Wir bitten um Auskunft an die betroffene Person.

Anstatt: Wir bitten um Auskunft an den Betroffenen.

- **Genderspezifische Personenbezeichnungen vermeiden**

Durch genderneutrale Pronomen wie z.B. „wer“, „alle“, „niemand“, „jemand“ lassen sich genderspezifische Personenbezeichnungen umgehen und ersetzen.

Z.B.: Es ist nicht bekannt, wer das Werk verfasst hat.

Anstatt: Der Verfasser des Buches ist unbekannt.

- **Anredeformen**

z.B.: Liebe*r Mathilde Mayer oder Hallo Mathilde

Anstatt: Sehr geehrte Frau... / Sehr geehrter Herr...

⁴ Vgl. Jugendnetzwerk Lambda Berlin / Brandenburg e.V.: queer@school. Queeres Lexikon. Das Demokratiprojekt des Jugendnetzwerk Lambda Berlin / Brandenburg e.V. URL: <http://queer-at-school.de/> (Datum der Recherche: 25.06.2014).